Autismus

Autor(en): **Kull-Bindschedler, Catherine A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **84 (1980)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-317996

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Autismus

Ein autistisches Kind:

Ein Kind, das sich unentwegt in die Hand beisst, das stundenlan einen Faden vor seinen Augen hin und her wedelt, wie hypnotisie einen Aschenbecher rotieren lässt, aufschreit, sobald sich jeman nähert, mit niemandem spricht, sich nicht berühren lässt; und die mit einem leeren Blick in den Augen. Es lebt *abgeschlossen* in sic selbst und ist immer *einsam.*

Was ist Autismus?

Autistische Kinder leiden unter *Wahrnehmungsstörungen:* Sie ha ben Schwierigkeiten, die Eindrücke der Welt durch Augen, Ohre und/oder die Haut aufzunehmen.
Sie sind nicht in der Lage, etwas zu tun, was eine menschlich Handlung genannt werden kann. Sie alle zeigen schwere *Verha tensstörungen.*

Autistische Symptomatik

Im Vordergrund steht die typische *Beziehungsstörung.* Autistisch Kinder

- kapseln sich ab
- haben zwanghaftes Bedürfnis zur Gleicherhaltung einer Situa tion bzw. der gewohnten Umwelt
- zeigen ausgeprägte Sprachverzögerung (zum Teil Ausbleiben de Sprache)
- Bewegungsstereotypien
- nehmen Einzelreize aus ihrer Umwelt auf, sind nicht imstand sie zu einem Gesamtbild zusammenzufügen und als Gesamterle nis wahrzunehmen und zu verwerten
- bedürfen stark einer Bezugsperson mit sehr konsequenter Ha tung. Die Bezugsperson muss sie immer wieder neu motiviere
- Die Aufmerksamkeit des autistischen Kindes sollte ständig durc eine Reihe interessanter Tätigkeiten in Anspruch genomme werden, mit denen es sich immer so lange beschäftigt, wie kann, aber nicht länger.

«Liebesbrief» einer Erzieherin an ein autistisches Kin

Der Anfang war schwer

Lieber Urs,
zwei Jahre durfte ich Deine Einzelbetreuerin (an einer heilpädag gischen Tagesschule) sein, zwei Jahre lang haben wir intensiv zu sammengearbeitet, gelernt, das Leben zu geniessen und einen Te seiner Schwierigkeiten zu meistern. Wir haben eine schöne un herzliche Beziehung zueinander bekommen, was für Dich gar nic

so selbstverständlich ist. Das alles musstest Du lernen. Du hast gelernt, dass Streicheln, auf dem Schoss sitzen, ab und zu ein «Müntscheli» geben etwas sehr Schönes und Angenehmes sein kann. Die ersten drei Monate hast Du Dich selber immer und immer wieder ins Gesicht geschlagen. Du warst voll blauer und grüner Flecken und hast mir viel Kopfzerbrechen bereitet. Die neuen Kinder in Deiner Gruppe, eine neue Lehrerin – mich kanntest Du schon von früher –, die neuen Erziehungsmethoden, das alles war zuviel für Dich. Wenn Du nur sagen könntest, was Dich so beschäftigt! Die *Aggression* richtete sich nur gegen *Dich selbst.* Heute hast Du gelernt, die betreffende Person, die Dich aus dem Kurs bringt, zu schlagen oder zu beissen. *Dich selber hast Du lieber bekommen.* Nur Dein Handgelenk zeigt noch öfters Spuren Deines Bisses.

Gemeinsame Erfolge

Ganz alltägliche Sachen haben wir zusammen gelernt, wie: selber anziehen, auf die Toilette gehen, Brot schneiden, Milch kochen, beim Einkaufen helfen. Weisst Du noch? Wie oft hast Du Dich im Geschäft oder auf der Strasse weinend und schreiend auf den Boden gelegt, um Dich gegen neue Situationen zu wehren! Heute gehst du frei umher im Warenhaus, schiebst den Einkaufswagen und hilfst die Tasche tragen.
Mit der Zeit hast Du Dich an Deine Gruppenkameraden gewöhnt. Du hast sie angenommen, und sie Dich. Du hast angefangen, gleiche Arbeiten wie sie zu erledigen. *Bastelarbeiten,* Ausmalen, diverse Spiele. Still sitzen: zuerst nur 5 Minuten, dann 10 und nach zwei Jahren bis zu 50 Minuten konntest Du still bleiben. Lieb waren Dir die alltäglichen *«Morgenkreisli»,* wo viel *gesungen* wurde. Wie oft hast Du uns da in Staunen versetzt, wenn Du, kaum hatten wir mit Singen aufgehört, das Lied fehlerfrei wiedergabst.
Schwimmen ist für Dich das Schönste. Wie gerne schaute ich Dir da zu, wie frei konntest Du Dich da bewegen und an den andern Badenden Gefallen finden!

Freude

Jetzt verbringen wir nur noch ab und zu *Ferien* gemeinsam. Bei jedem *Wiedersehen* leuchten Deine Augen auf, und ich bekomme ein herzhaftes «Müntscheli». Dies ist für mich der *schönste Lohn* meiner zweijährigen Arbeit. *Deine Catherine*

Catherine A. Kull-Bindschedler

Die «Milchsuppe» in Basel

heisst nicht so, weil dort die Pflegebedürftigen nur Milchkaffee-Möckli bekommen. Vielmehr hat dieses modernst eingerichtete Rehabilitationszentrum eine besondere Geschichte. Vor langer Zeit wünschte ein reicher Basler Bürger ins «Spittel» einzutreten mit der Auflage, ihn bis zum Lebensende zu betreuen. Nach seinem Tode sollte dann sein ganzes Vermögen seiner Heimatstadt zufallen. So trat er eines Tages ins Spital ein, löffelte abends seine Milchsuppe, wie es damals noch üblich war, legte sich schlafen und wurde am andern Morgen tot in seinem Bette aufgefunden. Nach Testament fiel nun sein grosses Vermögen «um eine Milchsuppe» dem Bürgerspital zu, das bis heute noch seine segensreichen Auswirkungen hat.